Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10, Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 47. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 18. Juni (1. Juli.) 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Alexandrabad,

33 Station Kitschkas II. Katharinenbahn.

Sanatorium und Heilanstalt

für physische und diätetische Heilmethoden.
Geöffnet vom 15. April bis 1. Oktober.

Empfang von Innern und Nervenleidenden. — Alle neuesten Einrichtungen für Hydro-Elektro-Lichttherapie und Massage. Diätetisches Regim. Zimmer mit voller Pension und ärztlicher Behandlung. — Bei der Anstalt Arzt-Spezialist für physische Heilmethoden.

Direktor Dr. med. A. von Poppen.

Seit dem 15. April 1910 ist beim Sanatorium Alexandrabad, Station Kitschkas II. Katharinenbahn eine

Anstalt für Augenkranke

auf 60 Betten eröffnet.

Direktor und Arzt Dr. med. A. von Poppen,
33 Assistent der Augenklinik zu St. Petersburg.

Halbstädter Kommerzschule.

Beginn des Unterrichts am 26. August.

Aufnahme in Klasse IV. ohne Examen mit Zeugnissen über Beendigung einer Zentralschule.

Aufnahmeexamen und Nachexamen am 23., 24. und 25. August.
Es funktionieren im Schuljahr 1910.11 die Klassen IV, V und VI.
Zum Eintritt nötig: 1) метрическое свидѣтельство, 2) о званіи, 3) о привитіи оспы.
Schulsatzungen und Programme werden auf Wunsch geschickt.
Anmeldungen sind an den Direktor zu richten.

11—3 Stellvertr. Direktor P. Wiens.

ОТДѢЛЕНІЕ

ВОЛЖСКО-КАМСКАГО

Коммерческаго Банка

въ ЕКАТЕРИНОСЛАВѢ. 3 3

Проспектъ, уг. Воскресенской, д Н-ковъ Станиславскихъ.

ПРОИЗВОДИТЪ

всѣ разрѣшенныя уставомъ Банка операціи.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

4e des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

Berdjansk.

Realschule gegr. von P. P. Fast.

(vormals A. A. Neufeld).

Im Schuljahr 1910/11 wird die Realschule komplett, d. h. die 7. Klasse wird eröffnet.
Bittschriften täglich bis zum 15. August.

18 P. Fast.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 46e.

Wenn der Zweifler es wagte, seine Zweifel bis ans Ende zu verfolgen, so müßte er glauben. Wenn der Zweifler seinen Leidenschaften entsagt, so wird ihm das Glauben nicht mehr schwer fallen.

Pascall.

Oberlicht.

Bibelkursus von Professor Ströter.

Eingesandt von P. Riediger.

Der Brief an die Galater.

(Schluß.)

Tragt den Bruder, seufzt mit dem Bruder zum Herrn, daß er wieder gesund werde. Je mehr Tragkraft du hast, desto völliger wirst du das Gesetz Christi erfüllen. Welches ist das Gesetz Christi? Daß er unsere Ungerechtigkeit getragen, daß er satanische Heuchelei und unser ganzes abscheuliches Wesen getragen hat. Der Mensch hat immer Lust sich selbst zu betrügen; daß man etwas sei, so man doch nichts ist. Es gilt sich selbst prüfen, erst den Balken aus dem eigenen Augen ziehen, und dann mit Sanftmut den Splitter aus dem Auge des Bruders zu ziehen. Du sitzt nicht auf der Richterbank und er vor dir auf der Anklagebank. Seine Last sei deine Last, sein Schade sei dein Schade, der ganze Leib Christi leidet. V. 6: Das Mitteilen soll geschehen ohne Taxe (1 Kor. 9.) v. 7 und 8: Auch das ist hier adressiert an Bekehrte. Ein Bekehrter, der den Geist hat, kann auf's Fleisch säen. Dieses Wort richtet seine Pfeilspitze gegen Bekehrte. Niemand versteht, was es heißt, auf den Geist säen, ehe er sich bekehrt. Die Warnung sollen wir uns sehr ernstlich merken. Römer 8, 12—13 steht dasselbe: „So sind wir nun nicht Schuldner dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben; denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen.“ Gibt es Leben und Leben? Ja. Nach den Erdstürmen an der Molotschna waren einige Getreidepflänzchen herausgerissen, andere zeigten sehr schwaches Leben. So sind viele Kinder Gottes zufrieden daß sie noch nicht ganz tot sind. Säen und säen ist ein Unterschied. Säen wir auf den Geist, da mehrt sich das Leben. Wer sich vom Geist in die Kornkammer des Worts führen läßt und den gewonnenen Samen säet, der wird reichlich ernten, darum sagt auch die Schrift: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen“, nämlich das Leben, welches wieder Leben zeugt; und der wird ewiges Leben ernten. Was ist unser Gutestun? Ein Säen, kein Verdienen. Ihr säet, was Gott hat wachsen lassen. Was der Geist in dir wachsen läßt, das säe aus. Alles andere, was du auf's Fleisch säest, von deinem Eigenen, deine eigenen Werke, das sind künstliche Eier; man macht sie genau nach Form und Inhalt, aber es kommt kein Küchel heraus; es sind nach Form und Inhalt genau nachgemachte Weizenkörner, aber es wächst nicht und bringt nicht Frucht. Die Zeit ist sehr kurz und sehr böse, darum laßt uns jedermann Gutes tun, allermeist aber des Glaubens-Genossen. V. 11—18: Viele wollen sich angenehm machen nach dem Fleisch. Solche gabs, die das schon getan hatten, sich hatten beschneiden lassen, und die wollten nun auch, daß andere das täten, und sie taten's, damit sie nicht um des Kreuzes Christi willen verfolgt würden. Dessen rühmt man sich auch in unsern Tagen, daß man einen Anfang bekommen, daß man schon so und so viel von seiner Richtung hat. Es ist eine köstliche Tatsache, daß die Welt in mir gekreuzigt ist. So weit hatte Christus es bei ihm gebracht, daß die Welt gar keinen Reiz mehr für ihn hatte, und er der Welt gekreuzigt war, daß die Welt ihn nicht mehr achtete. Die Welt umspielt uns noch, sie droht uns noch, und wir fürchten uns nicht. Darf ich Theater und andere weltliche Vergnügungen mitmachen? Eine ganz andere Frage ist's, ob ein Kind Gottes das braucht. Ein Kind Gottes hat das Bedürfnis nach Freude, aber wenn du geschmeckt

Feuilleton.

Der weiße und der schwarze Moritz.

Eine Harzgeschichte.

(Fortsetzung.)

Der Graf vergaß, sein Versprechen einzulösen und das gute Wort zu reden. Wie manches kleine, gute, freundlichmilde Wort bleibt von Menschenlippen unausgesprochen, und würde keine Mühe kosten, und könnte viel Böses beschwichtigen und viel Gutes tun auf Erden. Wie viele Wohltaten lassen sich nur mit Worten erweisen und bleiben doch ungetan!

Krispin lieferte die Büchse auf das freiherrliche Schloß. In der Schonung dachte er verzweifelt: Wenn ich den Lauf auf die Brust mir setzte und den teuflischen Hahn losdrückte und mit der letzten Kugel mein Leben beendete...

Aber zwischen dem schwarzen Gedanken, den die äußerste Not gebiert, und der scheußlichen, sündigen Tat ist von Gott die starke Wand des mächtigen Selbsterhaltungstriebes errichtet.

Finster brütend ging der Mann, der ein aus dem Dienst gejagter Jäger war, den kein Forstbesitzer in Brot nahm, durch den Herbstwald. Und er mußte ihr die vernichtende Botschaft bringen, der einzig Geliebten, die er ins Elend gebracht. Die Schauer der Angst gingen durch seine Seele.

Er mußte sie heiraten, um sie zu retten vor der Schmach, und er konnte es nicht. Es war unmöglich! Kein Brot, kein Häuschen, keine Hoffnung!

Da schrie er wild auf im einsam stillen Forst. „Um eines Tieres willen, das nach einem Jahre oder zweien doch getötet werden muß! Das ließ der Herrgott geschehen! Statt mein heißes Gebet und Gelübde zu erhören, läßt Gott einen bösen, tückischen, teuflischen Zufall regieren.“

Der Zweifel an Gott und die Verzweiflung, diese zwei grimmigsten Furien des Menschenherzens, zerrten und zerrissen die Seele des unglücklichen Binder.

Zur Zeit der abendlichen Wildfütterung trat er seinem armen Klärchen vor die Augen.

Sie ging, den Mais im Eimer schüttelnd, von den Raufen bergab, suchend und spähend, rufend und lockend. Grunzend und ungeduldig folgte ihr der schwarze Moritz.

„Du! Wo ist dein Vetter? Wo steckt er?“

Der schwarze Moritz öffte laut.

Da trat Krispin hinter der Scheune hervor und sagte dumpf: „Der weiße Moritz ist tot... ich hab' ihn durch einen Fehlschuß umgebracht... Klärchen, der satanische Schuß hat unsere Zukunft, unser Leben, unser Glück umgebracht und ermordet. Nun ist alles aus! Lenkt Gott alle Dinge, welche geschehen? Nein, der Satan hat seine Hand im Spiele gehabt und es gemacht.“ Nachdem er ausgeklagt, biß er knirschend die Zähne aufeinander.

Sie, die an die letzte Hoffnung sich geklammert hatte, weinte leise und leidvoll. Aber sie war in ihrer Trübsal gefaßter und größer als Krispin, und sie hatte einen klaren Blick für seine und ihre Schuld. „Wir haben gefehlt vor Menschen und gesündigt vor Gott. Ich seh' es wohl, wir müssen's leiden und die Folgen tragen... Gott ist nicht ein weichherziger Vater, der die Sünden vergibt, sondern erst sie heimsucht und straft und dann wieder tröstet. Ein plötzliches Glück sollte er uns geben, damit wir schnell der Schande entwischen könnten... das hat Gott nicht gewollt... wir sollen unsere Strafe leiden und stille sein. Und wir wollen es, Krispin!“

Finster murmelte der Mann: „Aber der schändliche Zufall! Wo ist da ein himmlischer Herrgott?“

„Es war nicht der Zufall, sondern die Vorsehung, welche die Kugel lenkte, damit wir unsere Schuld bereuen und büßen.“

„Ach, mein armes, liebes Klärchen,“ schrie er auf, „zürne und fluche mir, denn ich bin dein Unglück und Verderber gewesen. Die mir am liebsten war, der tat ich am leidesten! O, ich elender und schlechter Mensch! Wenn der Herrgott mich allein schlüge, wäre es gerecht und billig, aber du!“

„Mein Krispin, ich will dich immer lieb haben, ich kann nicht anders... glaube dennoch an Gott, glaube, daß er einmal den Tag gibt, wo wir heiraten können.“

Krispin hatte keinen Glauben und keine Hoffnung mehr; schmerzhaft zuckte es in seinem Antlitz. Er reichte ihr das heute empfangene Geld. „Nimm wenigstens das! Ich kann nicht mehr für dich tun und würde mein Leben für dich lassen, wenn ich dich vor der Schande retten könnte. Du weißt, ich behalte dich lieb bis zu meinem letzten Atemzuge.“

Der Verzweifelte stürzte durch den Wald. Weit drüben in den Bergen, in der fiskalischen braunschweigischen Forst fand er Arbeit als Holzfäller. Von früh bis spät verrichtete er sein saures Tagewerk mit großem Fleiß und war ein wortkarger, verschlossener Mensch, der nach Feierabend und am Sonntag in seiner Kammer saß und viel über die unergründlichsten Dinge brütete.

Ob es einen blinden Zufall gibt? Oder ob die weise Vorsehung auch die winzigsten Geschehnisse lenkt und leitet? Wenn aber das, wie dann der Mensch nach seinem freien Willen sich entschließen und entscheiden, tun und handeln könne?

Mancher Philosoph hat über diese Fragen sich umsonst das kluge Haupt zerbrochen.

Kein Wunder, daß der Holzfäller Binder zu keinem Resultate kam.

Krispin lebte sehr kärglich und ersparte möglichst viele Groschen von seinem geringen Lohne; aber ein bittres Lächeln umspielte seine Lippen, wenn er ausrechnete, daß es ein paar Jahre währen würde, ehe sein Erspartes zur Gründung eines bescheidenen Hausstandes reiche. Klara hatte ihre Not der Frau Försterin offenbart. Weil das Mädchen sechs Jahre im Hause gedient, immer anstellig, treu und fleißig sich bewiesen, hat die Herrin es nicht entlassen, sondern sich, freilich nicht ohne eine kleine Scheltrede, der Bedauernswerten mit viel Nachsicht und Liebe angenommen. Das Klärchen blieb im Forsthause. — — (Fortsetzung folgt.)

hast die Freundlichkeit des Herrn, findest du dann noch Vergnügen an solchen Dingen? Das nennt man Freude? Wenn du ein Kind Gottes bist, dann schmeckt dir das Zeug nicht, denn die Welt ist dir gekreuzigt und kann dir nichts bieten. Und die andere Seite: ich habe keinen Anspruch an sie, denn ich bin ihr gekreuzigt. Mein Lebensquell ist in Christo, in Ihm bin ich eine neue Schöpfung, und das ist das Geheimnis Gottes, die Herrlichkeit dieser Schöpfung, daß sie sich bewährt und unüberwindlich ist in der alten. Diese neue Schöpfung kommt manchmal zum Durchbruch, wie bei der Verklärung Jesu: Die alte Schöpfung dient nur als Tempel, aber sie kommt nicht in Rechnung. Die alleroberste Frage für mich ist: „Hat Gott bei mir die neue Schöpfung bewirkt. Das ist die einzige Regel auch für den Israel Gottes, um Friede und Barmherzigkeit zu haben. Es ist das einzige Mal, daß „der Israel Gottes" gebraucht wird und heißt: Friede und Barmherzigkeit über euch aus den Heiden und über die Gläubigen aus Israel Das ist der Israel Gottes, aber nicht die falschen judenchristlichen Brüder. Malzeichen (in katholischer Kirche Schwärmerei, besonders von Weibern. Merkzeichen eines Gekreuzigten sind die Leiden Christi, die Malzeichen, die Merkmale — Verschuldungen anderer, deiner Brüder. Das waren seine Orden, die er trug. Soldaten, die aus dem Krieg zurückkehren haben Leiden auf sich genommen für andere, für's Vaterland, aber im Geistlichen gilt kein Militärzwang; du kannst vorbeigehen an den Leiden deiner Brüder wie der Priester und der Levit. Nimm auf dich und stehe mit ein für alle die Gebrechen der Gemeine Gottes, und du sollst sehen, wie der Herr dich ehren wird.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 25. (12.) Juni. Das Kompetenzgericht erkannte in Sachen Hellfeld gegen die russische Regierung, die Verwaltung des im Berliner Amtsgericht anhängig gemachten Prozesses sei unzulässig und die vom Minister des Äußern aufgeworfene Kompetenzfrage berechtigt. Deshalb sei die vom Amtsgericht verfügte Beschlagnahme und Auslieferung der Wertpapiere aufzuheben. Bei der Verhandlung waren Kapitän Hellfeld, das Bankhaus Mendelssohn und der Minister des Äußern vertreten. Die russische Regierung hatte keinen Vertreter entsandt.

— Dem „Hamburger Fremdenblatt" wird aus Berlin gemeldet, daß die Stellung Bethmann Hollwegs unhaltbar sei, und daß vielleicht schneller ein Kanzlerwechsel eintreten werde als man vielfach annimmt. Das Blatt erzählt weiter, daß durch die politischen Aufregungen der Gesundheitszustand des Kanzlers gelitten habe.

— Die Protestbewegung gegen die Enzyklika ist immer noch in der Zunahme begriffen.

— Das mannhafte Eintreten des Königs Friedrich August von Sachsen in der Angelegenheit der Borromäus-Enzyklika bildete den Anlaß einer Huldigungsfeier, die am 24. Juni, dem von einer Reise heimkehrenden König von der Dresdener Bevölkerung dargebracht wurde. In den Hauptstraßen der Residenz, die in reichem Fahnen- und Guirlandenschmuck prangten, bildete eine nach Tausenden zählende Volksmenge Spalier. Die Begrüßungsansprache hielt der Stadtverordnete Dr. Hopf; er drückte dem König den Dank des Volkes für die Haltung in der Frage der Borromäus-Enzyklika aus. Der König erwiderte kurz und jovial: „Die Sache war ziemlich schwierig für mich, wir wollen hoffen, daß nun Ruhe wird." Hierauf bestieg er den Hofwagen und fuhr unter den Grüßen der Menge nach dem Schloß.

Österreich.

— Am 22. Juni ist Kaiser Franz Josef in Ungarns Hauptstadt eingetroffen, um den neugewählten Reichstag mit einer Thronrede zu eröffnen. Die Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt bereitete dem Kaiser einen festlichen Empfang. Die Stadt war reich geschmückt und der Kaiser fuhr unter herzlichen Ovationen vom Bahnhof in die Hofburg. Der ungewöhnlich warme Empfang, mit dem der Kaiser diesmal in Budapest begrüßt wurde, ist ein Zeichen des politischen Umschlages, den die Wahlen zum Abgeordnetenhaus an den Tag gebracht haben.

Wien, 25. (12.) Juni. Das Kassationsgericht änderte das Todesurteil gegen Hofrichter in 20 Jahre schweren Kerkers.

Türkei.

Der Boykott griechischer Ware und Schiffe dauert fort und wird immer gehässiger.

— Aus Saloniki wird berichtet, daß die Behörden beschlossen haben, die Lehrer der griechischen Schulen, die griechische Untertanen sind, auszuweisen.

Preßstimmen.

— **Der Deutsche im russischen Sprichwort.** Wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, besitzen wir am Sprichwort und geflügelten Wort einen der Russen-Indicator — wenn man der Chemie diesen Ausdruck entlehnen will —, der mit Schärfe und Bestimmtheit anzeigt, wie sich die russische Volksseele gegenüber den deutschen Einwirkungen verhält. Vor allem läßt sich konstatieren, daß dem Mann im Schafspelz der Deutsche keineswegs als Erbfeind seines Landes erscheint — wie denn überhaupt, das Nationalitätsgefühl in den russischen Volksmassen bei weitem nicht so stark ausgeprägt ist, wie von manchen angenommen wird, — sondern als der Tausendkünstler, der vermöge seiner Gelehrsamkeit Unglaubliches zu leisten vermag und folglich Reichtümer ansammelt, dort, wo der Russe arm bleibt. Diese Anschauung drückt er durch die sonderbare, aber häufig gebrauchte Redensart aus: „Der Deutsche ist schlau; er hat den Affen erfunden." Derselbe äußert sich in den gangbaren Redensarten: „Der Deutsche hat für alles ein Instrument", „Der Deutsche gelangt zum Ziele durch seinen Verstand (d. h. er erfindet), der Russe durch seine Augen" (d. h. er ahmt nach). Ganz allgemein gebräuchlich ist der Ausdruck: „Deutsche Gelehrsamkeit" für exaktes, durch systematisches Studium erworbenes Wissen. Ganz gleichgültig ist dem Russen übrigens die Überlegenheit des Deutschen auf geistigem Gebiete nicht. Er tröstet sich damit, daß sein Rivale häufig dort den kürzeren zieht, wo es sich doch auch um eine recht wichtige Sache handelt — ums Essen und Trinken. — „Was dem Russen gesund ist, bringt den Deutschen um," bekommt letzterer unvermeidlich zu hören, wenn er sich nach den kulinarischen Genüssen der sogenannten „Butterwoche" über Verdauungsbeschwerden beklagt. „Wie unterscheidest du die fremden Nationen von einander, da du doch die Sprachen dieser Menschen nicht kennst?" fragte im Jahre 1744 der dänische Reisende Peter v. Haven einen russischen Bauern. „Fällt eine Fliege in ein Glas Wein," lautete die Antwort, „so gießt der Franzose den Wein mit der Fliege oben ab, der Deutsche aber langt die Fliege mit dem Finger aus dem Glas." „Was tut aber der Russe in einem solchen Falle?" frug der gelehrte Magister weiter. „Ei nun, wir trinken den Wein mit der Fliege, damit uns nichts verloren geht. Was dem Russen gut bekommt, ist des Deutschen Tod." Dieselbe gutmütige Geringschätzung spricht aus den Epitheta, die der Russe dem Deutschen im Falle eines Wortwechsels beilegt. Merkwürdig ist es, daß er dem Konkurrenten nicht seine Fehler, sondern seine gute Eigenschaften — Genauigkeit, Ehrlichkeit, Pünktlichkeit — vorwirft. Mit seiner Hand zu einer Bewegung ausholend, die eher hoffnungsloses Mitleid als haßerfüllte Verachtung ausdrücken soll, nennt er ihn einen „akkuratnij Njemetz" („akkuratnij" vom englischen „accurate" = genau), d. h. einen deutschen Pedanten, oder einen „koptschennij Schmerz," d. h. einen „geräucherten Schmerz," womit auf die häufige Ausübung der Fabrikation geräucherter Fleischwaren durch die Deutschen angespielt wird. Das deutsche Wort Schmerz, welches mitunter wie „Schmerez" im Russischen ausgesprochen wird, ist in diese Gedankenform offenbar deshalb hineingeraten, weil es sich auf „Njemetz" reimt und dann auch, weil der Russe, der ein guter Beobachter ist, die Vorliebe des Deutschen für Reime wie „Schmerz" und „Herz" bemerkt hat. Überhaupt ist die Empfänglichkeit der Deutschen für Gefühlseindrücke den Russen zu allen Zeiten sehr aufgefallen, vielleicht weil sie ihnen selber abgeht. „Der Deutsche ist ein guter Kerl," lautet das Verdikt des Volkes, welches beinahe als geflügeltes Wort anzusehen ist. Halb im Ernst, halb im Scherz pflegt man aber hin und wieder daran den Nachsatz zu knüpfen: „Gut wäre es aber doch, wenn der verfluchte Kalbassnik (Wurstmacher) am Galgen hinge."

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. In Stadt und Gouvernement Petersburg wurde an Stelle des außerordentlichen der verstärkte Schutz erklärt, der bis zum 4 September 1910 währen wird.

— Die Verhaftung des Vertreters des offiziellen Wiener „Korresp.-Bureaus" in Petersburg, Baron Ungern-Sternberg, ruft nicht nur in Petersburg, sondern auch im Auslande große Sensation hervor. Der Verhaftete war in journalistischen Kreisen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Spaniens und Oesterreichs, wo er lange gelebt hat, gut bekannt. Die österreichisch-ungarische Botschaft hat sich geweigert den Korrespondenten irgendwelche Mitteilungen zu machen, da der Verhaftete russischer Untertan ist. Aus russischen offiziellen Quellen ist den Korrespondenten, der „Retsch" zufolge, mitgeteilt worden, daß die Verhaftung Baron Ungern-Sternbergs in Verbindung steht mit der Auslieferung von geheimen Dokumenten an eine auswärtige Macht.

Mohilew, 13. Juni. Im Dorfe Dobruscha, Kreis Homel, sind 94 Höfe und in den Kolonien Semenowka und Lopatino, Kreis Homel, 77 Höfe niedergebrannt.

Alexandrowsk, 14. Juni. Im Laufe der letzten Woche erkrankten an der Cholera 109 und starben 47, die Zahl der Kranken beträgt 94.

Jekaterinoslaw, 12. Juni. In Mariupol wurde in der vergangenen Nacht infolge starken Sturmes und Regens der Verkehr der Eisenbahnzüge eingestellt.

— In Jusowka wurde eine Räuberbande, die viele Raubüberfälle verübt, verhaftet. Der größere Teil der geraubten Sachen wurde den Räubern wieder abgenommen.

Berdjansk, 12. Juni. Der seit dem Morgen wehende Südwind ging

50-jähr. Jubiläum der Ohrloffer Zentralschule.

1860—1910

(Schluß).

Wie gesagt, da konnten wohl viele nicht mit. B. Unruh schloß die Gedanken, die er aussprach, an Amos 5, 14: „Suchet das Gute und nicht das Böse" und 9, 9: „Es soll kein Körnlein auf die Erde fallen" an. Die Ohrloffer Schule hat das Gute gesucht, und ihr Mühe wird nicht auf die Erde fallen. Und hat es auch an Mißgriffen nicht gefehlt, so tröstet es uns, daß der Spreu nicht die Unvergänglichkeit verheißen wurde, sondern nur dem Kern.

Zur Abwechslung sangen die Schüler ein russisches Kirchenlied, und darauf stimmte die Versammlung den Choral „Nun danket alle Gott" an.

Prediger J. Reimer, Rückenau, sprach jetzt über Psalm 118, 1 u. ff. Er fand, daß die Worte, die er gelesen, eine Antwort enthalten auf die Bedenken und Sorgen der Gründer der Schule, die am Einweihungsfeste den Herrn so brünstig baten, daß er das Werk ihrer Hände segne. Gott hat es gesegnet. Und der Segen Gottes soll uns zu Dank und Beugung bewegen. Wir haben Gott für seine Treue zu danken und uns zu beugen unter der Wucht seiner Gnade, die uns zu Mitarbeitern des Jehova Zebaoth macht, den Jes 6 schildert. Beugen müssen wir uns auch, weil wir trotz aller Gnadenbeweise Gottes nicht mehr wurden, als wir sind, denn unsere Untreue ist schuld an unserem mangelhaften Wachstum. Die Schule hat uns zu Jesu führen wollen, wie das einer ihrer ersten Lehrer, H Janzen, bei der Gründung schon ausgesprochen hat. Er wollte seine Schüler zum Heilande führen, und es sind durch ihn Schüler hingeführt worden Was und wo sind wir? — Zum Schluß sprach Pred. Reimer den Vers vor: „Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren rc." Nach einem von ihm gesprochenen Gebet trat eine Pause von 15 Minuten ein.

Den durch die Pause erfrischten Zuhörern gab Lehrer Joh. Bräul dann einen Überblick über das Werden und Wachsen der Ohrloffer Zentralschule. Dieser historische Überblick ist es wert, daß er gedruckt wird und der Nachwelt erhalten bleibt. Viel Mühe hat es gewiß gekostet, das Material zu sammeln und zu verarbeiten, und wir sagen H. Bräul für sein Mühewalten auch in den Spalten dieses Blattes noch Dank. Aus kleinen Anfängen ist in diesen 50 Jahren unter Freude und Leid viel entstanden. Doch ist noch lange nicht alles erreicht. Es bleibt noch viel zu erstreben. H. Bräul sprach von den mancherlei Bedürfnissen der Schule. Vor allen Dingen fehlt es an einem Festsaal und an geeigneten Räumen für die Bibliothek und das physikalische Kabinett. Bücher und Apparate waren bis jetzt im Lehrerzimmer und in den Klassen untergebracht. Das Lehrerzimmer sieht infolgedessen wie eine Rumpelkammer aus, und wenn ein Lehrer für seinen Unterricht Bücher oder Apparate braucht, die ihr Quartier in einer Klasse haben, so muß er notwendig seinen Kollegen in der Arbeit stören. Daher bat H. Bräul im Anschluß an Mal. 3, 10 um Mittel zur Einrichtung der erforderlichen Räumlichkeiten. — Auch an die gewesenen Schüler richtete er einige Worte, in denen er seine Freude über ihr Zugegensein auf dem Feste und vielmehr noch darüber aussprach, daß so viele von ihnen zu ehrlichen Arbeitern geworden seien. Er schloß damit, daß er einen brieflich eingegangenen Glückwunsch von dem gewesenen Lehrer der Ohrloffer Zentralschule, Herrn K. Unruh, Sagradowka, vorlas.

Ein Brief von H. J. Fast, Kuban, wurde durch H. Günther verlesen, und dann sprachen die Vertreter verschiedener Schulen der Ohrloffer Zentralschule und dem Schulverein ihre Grüße und Wünsche aus.

So viele waren erschienen und hatten Wünsche und Grüße für die Ohrloffer Zentralschule, daß inzwischen zu Mittag gespeist werden mußte.

In der Mittagspause wurde ein Telegramm an den ehemaligen Lehrer der Schule, Herrn K. Unruh, aufgestellt und von allen anwesenden Schülern Lehrer Unruhs unterzeichnet an ihn abgesandt.

Nachmittags wurden dann die Begrüßungsreden fortgesetzt. Es sprachen im Laufe des Vor- und Nachmittags: Lehrer K. Wiens, Halbstadt, als Vertreter der Halbstädter Zentralschule, — Pred. J. Kröker, Halbstadt, als Vertreter des mennonitischen Mittelschulvereins, — Lehrer Friedrichsen als Vertreter der Karassaner Zentralschule, — Herr J. Klatt von sich aus, — Lehrer P. Wiens als Vertreter der Halbstädter Kommerzschule und Herr Klassen, Felsental, im Namen der Dorfschullehrer des Halbstädter und Gnadenfelder Bezirks. Eine Reihe von Begrüßungstelegrammen von den verschiedensten Personen waren eingetroffen und wurden vorgelesen.

In Wort und Schrift wurde dem Ohrloffer Schulverein und dem Lehrerpersonal soviel Liebes und Gutes gesagt, daß Lehrer J. Bräul sich veranlaßt sah, gegen all' die Lobeserhebungen zu protestieren. Doch konnte er nicht umhin, den gewesenen Schülern für das gute Andenken, das sie der Schule und den Lehrern bewahrt hatten, zu danken

Lehrer K Wiens, Halbstadt, erinnerte an zwei gewesene Schüler der Ohrloffer Zentralschule nämlich an den verstorbenen Abram Abr. Neufeld und den gebrochen darniederliegenden K. Bergmann. Die Ohrloffer Zentralschule, hat ihre Zöglinge arbeiten gelehrt, aber lange nicht immer wurde die ehrliche Arbeit richtig eingeschätzt.

Endlich ermannte sich auch das kleine Schwesterchen der Ohrloffer Zentralschule, die Ohrloffer Mädchenschule, und stammelte in gebrochenen Worten ihren Wunsch und Gruß. — Darauf verlas Herr J. Isaak jun. eine von in St. Petersburg studierenden ehemaligen Schülern der Ohrloffer Zentralschule unterschriebene Glückwunschadresse.

Der Vorsitzende des Schulvereins, Herr Günther, dankte für all' die Teilnahme und bat noch einmal, den Verein und die Schule auch mit Geldmitteln zu unterstützen, damit das Notwendige beschafft werden könne.

Ält. A. Görz schloß als Vertreter des Kirchenkonvents die Versammlung durch eine kurze Ansprache. Es wurden gesungen: der Choral „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte" und der Gebetsvers „Segne und behüte."

Nach dem Kaffee fand dann von 5 Uhr ab der Literaturabend statt. Das Programm desselben ist gedruckt und kann durch die Kanzlei des Schulvereins für 10 Kop. erworben werden. Ich will es daher hier nicht Punkt für Punkt anführen. Russische und deutsche Szenen, Gedichte und Lieder wurden vorgetragen, und man mußte staunen über die klare, reine und geläufige Sprache der Schüler. Wer Verständnis für die Sache hatte, konnte hier merken, wieviel die Schüler ihrer Schule verdanken. Leider hatte man den Beginn der Vorträge zu weit hinausschieben müssen, weshalb erstens die angesetzten Pausen wegfallen mußten und zweitens das Ganze sehr spät beendet wurde. In den letzten Teil hinein klang schon das Klappern der Teller, Messer und Gabeln, und das Hin- und Herlaufen der zum Abendessen Rüstenden störte; doch war damit nichts zu machen.

Der Literaturabend schloß damit, daß ein Schüler der Oberklasse im Namen aller Zöglinge in einer von diesen selbst ausgearbeiteten Rede den Lehrern, dem Verein und der Schule Dank und Segenswunsch aussprach.

Eine reiche Abendmahlzeit und darauf ein farbenprächtiges Feuerwerk schlossen den Festtag endgültig ab.

Jetzt ist das Festzelt abgebrochen und die Kameraden sind auseinandergefahren, ein jeglicher an die Arbeit, die ihm obliegt. — Aber einen bleibenden Segen haben die meisten mitgenommen. Sie sind mit neuen Kräften für den Kampf des Lebens ausgerüstet worden. Man hat sich aneinander erwärmt, und die Lebensgeister sind neu erwacht. Man ist wieder jung und stark geworden an dem Jungbrunnen der Erinnerung und hat sich aufgerafft, den ermüdenden Kampf mit sich selbst und der Welt wieder aufzunehmen.

Die Schule ist ihren gegenwärtigen und ehemaligen Zöglingen noch lieber geworden, wie sie es ohnehin schon war, und hat sich zu den alten neue Gönner und Freunde erworben.

Diese alten und neuen Freunde zeigten ihre Liebe nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat, indem sie am Festtage an 8000 Rubel zum Neubau der Schule zusammenbrachten.

Gott segne das Werk, das in Seinem Namen begonnen und bisher fortgeführt wurde! Er erhalte es in Seinem Namen, damit es fortfahre, Segen zu schaffen, — daß es eine Pflanzstätte des göttlichen Reiches bleibe!

u.

abends in Sturm über. Das Meer trat aus den Ufern und überschwemmte die Matroskaja Slobodka und die Vorstadt Chourutowka. Der Eisenbahndamm und eine Reihe von Straßen wurden überschwemmt und unterspült.

Nach Mitternacht ließ der Sturm nach und das Wasser begann zurückzugeben. Sechs Häuser wurden von den Fluten weggespült. Das Schlachthaus ist beträchtlich beschädigt. In der Nacht wurden Frauen und Kinder aus gefährdeten Orten in Sicherheit gebracht.

— Im laufenden Schuljahre haben von 86 Schülern der 8 Klasse 32 das Gymnasium absolviert, darunter 4 Deutsche: D. Janzen, H. Ediger, A. Ediger und L. Sudermann. Von ungefähr 40 Externen haben 6 das Zeugnis erhalten.

Chortitza. Am 11. Juni fand hieselbst eine Bezirksversammlung statt, welche höchst interessante und äußerst wichtige Beschlüsse gefaßt hat — So wurde bestimmt:

1) Fabriken, Mühlen und andere geschäftl. Anlagen dürfen fernerhin wiederum nach § 6 der Regeln der Chortitzer gegenseitigen Feuerassekuranz mit ³/₄ der Wertsumme in die Versicherung aufgenommen werden, doch so, daß die Inhaber solcher Etablissements außer dem erforderlichen Brandgelde noch 30% Zuschlag zur Vergrößerung des Reservefonds der Brandkasse zu zahlen haben.

2) Die Gebr. Abr. und Dietr. Jak. Unger aus Niederchortitz, wohnhaft in der Ebräerkolonie Nowopodolsk im Chersson'schen, baten um Hilfsgelder aus der Landlosenkasse zur Übersiedlung nach Sibirien. Solches ist abgeschlagen worden, weil die Gebrüder Unger von der Regierung Grundstücke in einer dort neuangelegten Stadt bekommen haben — und sich überhaupt nicht mit Ackerbau, sondern mit Handel und Gewerbe beschäftigen wollen.

3) Die Waisenvorsteher Nikolai Heide und Jsaak Penner in der Orenburger Kolonie waren um Gehaltserhöhung eingekommen; solche wurde bewilligt und bezieht nunmehr ersterer 300 Rbl. und letzterer 250 Rbl. Gage.

4) Die Kolonie Steinfeld im Werchnednjeprowschen Kreise will zwecks Landkaufs das eigene Land der Kolonie in der Landbank des Chersoner Gouvernements höher versetzen. Solches wurde vom S'chod gestattet und dazu bevollmächtigt H. Kaiser und Abr. Olfert.

5) Auf Arkadak haben einige der neuen Landeigentümer, die wohl niemals die Absicht hatten, selbst dorthin zu ziehen, ihren Landanteil mit gutem Verdienst bis 2400 Rbl., an andere verkauft. Solch ein Handel wird aber vom S'chod laut früher getroffener Abmachung mit den Landlosen streng untersagt. Allen denen, die solchen Handel abgeschlossen haben, wird ihr Landteil abgenommen und dem Nächsten nach dem Lose gegeben von jenen Landlosen, die noch keinen Anteil bekommen haben.

6) Die Chortitzer und Nikolaipoler Wolost wollen gemeinsam in dem Dorfe Chortitza eine Gegenseitige Kreditgesellschaft (Банкъ Взаимнаго Кредита) eröffnen. Am 17. Juni kommen in Chortitza die Vertreter sämtlicher Dörfer im Gebietsamte zusammen, um das Notwendige zu besprechen und zu beschließen.

— Die Versammlung der Vertreter in Zentralschulangelegenheiten wird dieses Jahr voraussichtlich erst im August stattfinden und zwar aus dem Grunde, weil man hofft bis dann näheren Aufschluß über den gegenwärtigen Stand der Seminarfrage zu bekommen.

Niederchortitz, am Dnjepr, 15. Juni. Heute wird hier der Vicegouverneur erwartet. Der hohe Gast fährt nach den unweit angelegten Chutory. Dort soll ein Dankgebet zelebriert und eine Dankadresse an den Kaiser abgesandt werden aus Anlaß der diesen Ansiedlern gewordenen Landzuteilung.

In Chortitz-Rosental lebte ein alter Preuße, Katholik, bei seinen Verwandten, von denen er nur „Onkel Johann" genannt wurde. Am Sonnabend vor Pfingsten ging Onkel Johann mit seinem Neffen, einem jungen Manne, den wir X nennen wollen, Fische angeln. — Auf dem Rückwege wurde dem alten Mann übel — und er rief seinem Neffen zu: „Ich kann nicht weiter." Damit bricht er in dem hohen Grase des Tales, ungefähr ½ Werst vom Dorfe Rosental entfernt zusammen. X läßt den alten Mann liegen und setzt seinen Weg dem Dorfe zu fort. — Dort macht er keine Anzeige, holt keine Hilfe. Ganz gefühllos kümmert er sich nicht weiter um das Schicksal des kranken Greises. — — — —

Eine Woche später. Es ist wieder Sonnabend. Im Tale wird das Gras gemäht. — Plötzlich bemerken zwei der Mäher einen Körper im Grase. Man sieht näher zu — und erkennt den Alten. — Sein Anblick ist gräßlich. Aufgedunsen, Augen, Mund und Nase, sowie der ganze Körper wimmelt voll Ungeziefer, — und das allergräßlichste: der Alte lebt noch. — Was muß der für Qualen an Hunger, Durst, Kälte — und vom Ungeziefer ausgehalten haben! — Natürlich wurde der völlig Bewußtlose sofort ins Dorf gebracht und der Arzt geholt. — Doch der Alte starb schon bald darauf, — natürlich das Allerbeste, was man dem Ärmsten wünschen konnte.

Was soll man aber von einem Menschen wie X denken?

Kol. Zentral, Gouv. Woronesh. Die guten Ernteaussichten in der ersten Hälfte des Monats Mai wurden wegen Mangel an Regen immer geringer. Anfangs sah man schon viele sorgenvolle Gesichter. Denn das Getreide blieb klein, trieb in die Ähren und fing an abzutrocknen. Besonders das auf dem Stoppelland gesäte sah recht traurig aus. Die ersten Junitage versprachen Regen, aber alle Abende hieß es traurig: Wieder kein Regen! — Da am 8. Juni gegen Abend begann das köstliche Naß die durstenden Pflanzen zu erquicken und heute noch mit kurzen Unterbrechungen gehen Regenschauer nieder. Infolge dessen war heute früh die Temperatur auf 5° gesunken. — Nun sind frohe und hoffnungsvolle Augen zu sehen.

P. E.

Wladimirower Forstei, den 12. Juni 1910. Gern sieht's der Landmann, wenn im Mai und Juni die Felder durch Regen befruchtet werden, und sein Herz jauchzt, wenn dann das Getreide so prächtig dasteht. Auch hier hat's nicht an Regen gemangelt und das Getreide steht gut nur ist ziemlich Brandkorn im Weizen. Auch gestern fiel ein tüchtiger Regen nieder, aber es bildete sich eine Windhose, die recht viel Schaden angerichtet hat. So hat sie in № 17 Alexanderkrone zwei Wirtschaften ziemlich ruiniert: bei Peter Friesen riß sie von Stall und Scheune das ganze Schindeldach mit Sparren zusammen herunter; vom Wohngebäude die Pfannen; den Ziegelgiebel warf sie auf den Boden und die hölzernen Giebel wurden bis 30 und mehr Faden fortgerissen. Über der Straße bei Peter Martens wurde das ganze Dach herabgerissen, Bäume, von einem Fuß im Durchmesser, entwurzelt und manch anderer Schaden angerichtet. Dann ging sie weiter bis Tiege № 8; auch da wurden bei Jak. Friesen im Garten 28—30 Bäume entwurzelt; dem Nachbar Schröder die Hintergebäude abgedeckt; bei Wiebe ein Teil des Daches herausgerissen; bei Giesbrecht hatte man gerade alles zur Hochzeit in der Scheune vorbereitet, — da wurde sie wie ein Spielzeug zerbrochen, das Dach vom Stall heruntergerissen, Bäume entwurzelt, auch bei Dickmanns wurde vieles beschädigt, so daß wir etwas Amerikanisches erlebt, und gesehen, daß auch hier uns manche Gefahr droht. Durch alles aber redet der Herr, möchten wir seine Stimme vernehmen.

Ökonom: Korn. Warkentin.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Dankschreiben.

An meine früheren Schüler und Schülerinnen aus der Ohrloffer Zentralschule: Wilhelm Janzen, Silberfeld, Wilhelm Neufeld, Fürstenau, Heinrich und Elis. Günther, Maria Neufeld, Johann Phil. Isaak, Heinrich Warkentin, Isaak Hildebrand, Helene Berg, Abraham Fast, Gerhard Neufeld, Kornelius Willms, Tiege, Abraham Isaak, Agnes Schröder, Helene Tjahrt, geb. Klassen, Elisabeth Hamm, geb. Wiebe.

Liebe Freunde!

Für Ihren mir vom 50-jährigen Jubiläumsfeste der Ohrloffer Zentralschule unterm 1. Juni d. J. zugesandten Gruß- und Segenswunsch sage ich Ihnen auf diesem Wege meinen wärmsten Dank. Er löst bei mir auch ein demütiges Dankgefühl gegen Gott aus, der mich jetzt nach fast 40 Jahren solche herrliche Frucht der Dankbarkeit und Anerkennung von der in Schwachheit vollbrachten Arbeit genießen läßt. Möge Gott auch Sie, meine einstigen Schüler und Schülerinnen, ein jedes in seinem Beruf segnen und mit gleichem Erfolg belohnen! Wenn mein Nichterscheinen zum Fest Ihnen eine Enttäuschung bereitet hat, so wollen Sie mich freundlich mit der großen Entfernung entschuldigen. Ihr mir sehr wertes Schreiben wird, als teures Andenken in Rahmen unter Glas gebracht, mich stets an Sie und Ihre treue Gesinnung erinnern. Als passendste Ergänzung dazu würde ich mir Ihre Photographie wünschen, die Sie mir in Visit- oder Kabinett-Format, wie es Ihnen gerade möglich ist, freundlichst zusenden wollen. Mit warmem Händedruck grüßt Sie alle herzlich Ihr

einstiger Lehrer und aufrichtiger Freund

Isaak Fast.

Великокняжеская. Куб. Обл., den 10. Juni 1910.

Die Gnadenfelder Mädchenschule blüht.

Die Gnadenfelder Mädchenschule kann einen glänzenden Erfolg aufweisen. Sieben junge Mädchen, die nach Beendigung verschiedener Dorfschulen drei Schuljahre in unserer Mädchenschule unterrichtet worden sind, haben alle das Examen im Pawlograder Mädchengymnasium zum Eintritt in die fünfte Klasse glänzend bestanden, trotzdem die Direktion des Gymnasiums die Mädchen nicht zum Examen zulassen wollte. Nach Beendigung der Prüfung hat man die Lehrerin, Frl. Reimer, welche die Mädchen dorthin begleitete, nächstes Jahr wieder zum Examen zu kommen. Herr Kornelius Reimer, der die Schule auf eigene Rechnung unterhält hat jetzt in drei Jahren mehr als 4000 Rubel zugesetzt; hat auch alle möglichen Anstrengungen gemacht, um die Schule als 4-klassige bestätigt zu erhalten, jedoch ohne Erfolg.

Daß die Schule so wenig Zuspruch hat, hat verschiedene Gründe. Abgesehen davon, daß die Kinder in fremden Häusern untergebracht werden müssen, wozu ja naturgemäß die Eltern sich schwer entschließen können, kommt das Kostgeld und die etwas bessere Kleidung, die auf Anordnung der Lehrerinnen die denkbar einfachste ist, in Betracht und noch eins, das ich kurz berühren möchte und das, wie mir bekannt ist, manche Eltern davon abhält, ihrem Kinde den Nutzen der Mädchenschule zukommen zu lassen, trotzdem sie es für gut halten und die finanzielle Lage es ihnen erlaubt.

Herr Reimer und Familie gehören zur Rückenauer Gemeinde und da haben Eltern anderer Gemeinden Furcht, daß ihre Töchter überredet werden könnten, auch zu ihrer Gemeinschaft überzutreten.

Ich kann dem widersprechen. Selbstverständlich ist, daß Religion, Bibelkunde und Biblische Geschichte auch in einer Mädchenschule die Hauptgegenstände sein müssen und auch hier sind. Fr. Kath. Reimer, die jahrelang in Indien in einer Missionsschule tätig gewesen ist, hat auch in diesem Jahre glänzende Resultate erzielt. Der Beweis dafür wurde in dem letzten öffentlichen Examen geliefert. Es würde mich und auch gewiß alle, die das Vergnügen hatten demselben beizuwohnen, freuen, wenn jemand der Lehrer oder Prediger, die anwesend waren, darüber etwas schreiben möchten. Ich bin dazu nicht kompetent, da ich nur einfacher Landwirt bin.

Das eine jedoch kann ich mit Ueberzeugung sagen, daß der Unterricht in der Religion nicht einseitig erteilt wird, sondern bis jetzt jede Agitation für oder gegen eine der Gemeinschaften ausgeschlossen ist.

Mein Wunsch und auch der vieler anderer ist der, daß diese Mädchenschule weiter bestehen möchte und das kann nur dann geschehen, wenn mehr Schülerinnen eintreten.

Warum legen wir Deutsche, und gerade wir Mennoniten, nicht endlich die alte vererbte Idee ab, daß unsere Töchter dann schon genug gelernt haben, wenn sie die Dorfschule beendigen, was noch dazu oft jämmerlich genug ausfällt.

Öfters ist auch in unsern Lokalblättern von der Bildung unserer Frauen geschrieben worden, aber noch lange nicht genug. Ihr Damen und Herren, die ihr eine höhere Bildung genossen als uns Mennoniten bis jetzt gegeben wurde und die ihr nicht eingebildet, sondern ausgebildet seid, helft doch, daß auch die Gnadenfelder Mädchenschule nicht eingehen muß. Ich versichere, daß in unserer Mädchenschule die jungen Damen nicht eingebildet, sondern ausgebildet werden.

Dietrich Rempel.

Ueber Erziehung.

Vortrag, gehalten im Dezember 1909 auf einem Literaturabend in der Alexanderkroner Zentralschule

von **L. H. Neufeld.**

(Fortsetzung.)

Diese Idee vom Reich Gottes, das dem ersten Christentum Kraft und Feuer gab, mußte der Erziehung die größten Perspektiven eröffnen. Das apostolische Christentum liegt ganz auf dieser Linie, und man kann sich nicht ausdenken, welchen Verlauf die Dinge genommen hätten, wenn auch später im Zentrum das Reich Gottes geblieben wäre. Doch das Zentrum paßte sich dem Staate an, verlor dadurch natürlich seine Universalität; ja es kam noch ärger — o, Gott sei es geklagt — die Hüter und Vertreter der Religion, die also zunächst die hohe Aufgabe hatten, für dieses Reich zu werben und zu erziehen, die maßen sich schließlich selbst die Schlüsselgewalt an und benutzten viele christliche Gedanken, um ihre eigene Macht auszubreiten. So klug aber waren sie doch, daß sie, um die Priesterherrschaft mit dem Papst an der Spitze zu erhalten, die Jugend für sich zu gewinnen trachteten, wie wir dies in dem freilich erst späteren Jesuitismus besonders ausgeprägt finden. Mit Eifer betrieben sie dieses Werk und haben methodologisch gewiß Anerkennungswertes geleistet, aber es liegt ja auf der Hand, daß hier die Erziehung nur Mittel zum Zweck ist.

Allein es hat zu allen Zeiten Stimmen gegeben, die immer wieder größere und höhere Ziele aufs Panier schrieben. Nach dieser dürren Zeit, der sogenannten Scholastik, trat der Humanismus auf, der die Priesterherrschaft zu zerreißen begann und aus dem Schutte wieder die klassischen Bildungsideale der Alten hervorholte. Da kam die Reformation mit ihrer Losung: Los vom Papsttum — hin zu Christo. „Freiheit eines Christenmenschen," so betitelt Dr. M. Luther seine Schrift, welche wie eine Flamme im Nu das ganze deutsche Volk erfaßte. Dies mußte dem Erziehungswerke natürlich neue Aufgaben stellen; denn wollte man die Kinder wieder direkt zu Christo führen, so mußte man sie vor allem zu selbständigen Menschen erziehen, die persönlich imstande wären, sich für den Dienst ihres Gottes in den Riß stellen zu können. Und ein frommer Mann, Comenius († 1671), der, wie mir scheint, die strengste Konsequenz jener vorhin erwähnten apostolischen Linie gezogen hat, sann unermüdlich über Mittel und Wege nach, um das große Werk der Erziehung erfolgreicher betreiben zu können. Das Göttliche, das jeder von Gott geschenkt bekommen, sollte nach ihm zur völligen Ausbildung gelangen.

Doch, ich kann mich unmöglich weiter darauf einlassen. Nur zwei Männer sei mir erlaubt, hier noch kurz anzuführen: es sind dies Rousseau († 1778) und Pestalozzi († 1827). Des ersteren Bedeutung besteht darin, daß er der zu seiner Zeit in Frankreich herrschenden Hypeskultur den Protest erklärt und die Losung ausgibt: zurück zur Natur! Erforschet doch die Natur, die Seele des Kindes und dann sehet, wie ihr das, was ihr überliefern wollt, anpasset, um sicher zum Ziele zu gelangen. Kolossaler Fortschritt! Das gab einen mächtigen Stoß, so daß auch die Wissenschaften sich der Erziehungsfragen im theoretischen Sinne annahmen, und heute ist sie so angeschwollen, daß es einem einzelnen kaum möglich ist, die Literatur überblicken zu können. — Der andere, Pestalozzi, ein Schweizer, führt uns in die soziale Pädagogik ein. Er läßt sich zu den Kleinen, den wenig Geachteten, hernieder, plagt sich mit ihnen ab und opfert sich ihnen mit allem, was er ist und hat. Dann — tief hineinblickend in das Elend des Volkes und zugleich die Wurzel des Elends und der Degeneration entdeckend, gibt er tiefe Winke für eine Volkserziehung. Nicht wie besser gestellte und gut situierte Kinder erzogen werden können, ist das Objekt seiner Forschung, nein — wie kann das Volk — das im Grunde den Nerv der Menschheit darstellt — sittlich, sozial und damit religiös gehoben werden? Das ist die Frage, die auch heute die Kulturstaaten noch nicht gelöst haben. Während aber Westeuropa und besonders Deutschland auf diesem Wege schon weit vorangeschritten ist, ists leider in unserem l. Vaterlande in dieser Beziehung noch schlecht bestellt. Und doch ist eine gediegene Volkserziehung die beste Garantie für das Gedeihen eines Staates.

Wenden wir uns aber im letzten Teile unserer Betrachtungen unserem Völklein zu und untersuchen wir ganz kurz, welche Bedeutung der Erziehung beigemessen worden ist und heute wird.

Es ist eine sittliche Pflicht der älteren Generation, für die jüngere, die an ihre Stelle tritt, zu sorgen. Das Beste von dem, das sie ihr Besitztum nennt, hauptsächlich in geistiger, sittlicher und religiöser Hinsicht, soll sie samt ihren materiellen Gütern übermitteln. Somit ist sie in jeder Beziehung verantwortlich für das heranwachsende Geschlecht. Weil man aber nur das weitergeben kann, was man selber hat, so ist es sehr am Platze, sich ernst zu prüfen, ob die Lebensaufgaben und -ziele wirklich derart sind, daß sie sich lohnen weiterzugeben, und ob man erwarten kann, daß ein zukünftiges Geschlecht sie aufnehmen und mit innerer Befriedigung wird verfolgen können. Es leuchtet bei dieser Auffassung sofort ein, daß man sich da nicht so einfach davon machen kann mit der Rechtfertigung, es seien doch dazu Leute da, welche die Erziehung zu besorgen hätten. — Ja, ich gebe gern zu, Lehrer sind in besonderer Weise an diesem großen Erziehungsprozesse beteiligt, und wenn sie nichts haben, das sie zu übermitteln imstande wären, dann stehts wahrlich schlimm, — aber sie sind nie und nimmer imstande, dieses große Werk allein zu vollziehen.

(Schluß folgt.)

Eine Reform?

Alle Artikel, die vergangenen Winter im „Botschafter" zu der Frage „Wehrpflicht" erschienen sind, behandelten das Thema in den scharf umgrenzten Formen „für" und „wider"; eine vermittelnde Stellungnahme habe ich nicht gefunden. Nun ist zwischen dem XVI Jahrhundert mit seinen gemieteten Söldnerscharen und dem XX mit seinen Volksheeren solch ein großer Unterschied, daß wohl jeder

denkende Mennonit sich der Einsicht nicht verschließen kann, daß unsere jetzige Stellungnahme zur Ableistung der Wehrpflicht nicht mehr den Zeitverhältnissen entspricht. Andererseits würden sich wohl nur ganz wenige dazu hergeben, unsere Eigenart in der Ableistung der Wehrpflicht, deren Anerkennung mit Verfolgungen und Entbehrungen unserer Väter so eng verknüpft ist, ganz preiszugeben. Meiner Meinung nach kann diese Frage gelöst werden auf eine Art, die niemandes Gewissen verletzen würde, und das geschehe durch die Uebernahme des Sanitätsdienstes in der Armee. Den schwerverwundeten und sterbenden Opfern des Krieges ihre vielleicht nicht nur körperlichen, sondern auch seelischen Schmerzen zu lindern, -- gibt es eine herrlichere Aufgabe für uns Mennoniten, die wir den Krieg verabscheuen?

Dem Vaterlande und seiner Regierung würden wohl unsere Jünglinge in Anbetracht ihrer höheren Kultur als Sanitäre höchst willkommen sein; auch unsere Beziehungen zu der russischen Bevölkerung würden darunter nicht leiden. Ich denke, auch die materielle Seite der Frage ist jetzt, da der Kampf ums Dasein auch bei uns immer schärfere Formen annimmt, wohl zu beachten, da wir dann nur eine gewisse Zahl guter Reiseprediger zu unterhalten hätten. Was die möglichen Befürchtungen unserer Mütter anbelangt, so ist dazu zu bemerken, daß Tugend, von der künstlich alle Versuchungen abgehalten werden, nur ein kümmerliches und schwerlich gottgefälliges Pflänzlein ist. Ist der oben gezeichnete Weg nicht der einzige, den wir Mennoniten ruhigen Gewissens betreten können, den wir aber auch betreten müssen, um nicht stille zu stehen?

P. D.

Anm. d. Red. Einsender möchte einen Gedankenaustausch über diese Frage anregen. Es tut in der Tat not, vorher alles Mögliche zu erwägen, um dann klar zu schauen und ruhig und überlegt zu handeln, wenn die Gemeinden einmal plötzlich vor eine große Entscheidung gestellt werden sollten. Wir nehmen mit diesem Artikel nicht die Polemik vom vorigen Jahre wieder auf, sondern stellen nur die Frage: wie würden sich die Gemeinden zum Sanitätsdienst stellen?

Lieber J. Janzen, Alexandrowka!

Auf Ihr Schreiben im Botschafter Nr 32 zur Antwort: Die Taufe als Vorbedingung nur zum Heiraten zu stellen, bin ich, wie Sie, ganz entschieden dagegen; und wenn ich im „Botschafter" Nr. 12 den Ausdruck brachte: „auch wenn sie bei der Taufe den klaren, bewußten und lebendigen Glauben noch entbehrten, gottwohlgefällige Ehegatten sein" und Sie darüber weiter und tiefer dem nachgedacht hätten, Sie mit mir doch wohl übereinstimmen. — Ich kenne Sie nicht und weiß nicht, wie lange Sie im Glauben leben, aber das werden Sie doch wohl zugeben: als die Geburt aus Gott, die Erneuerung zum Ebenbilde Gottes, sich in Ihnen zu vollziehen begann und heute — wenn es bei Ihnen aus Glauben in Glauben gegangen — ein großer Unterschied ist. – Es gilt auch im Glaubensleben, wie der Apostel schreibt zu wachsen, und glaube ich, das Gleichnis vom wachsenden Samen Marc 4, 26—30 enthält und gibt wahre Aufschlüsse, unter welchen Bedingungen das Wachstum der Reichsgottespflanze im Menschen sich vollzieht Wenn der Same des Wortes ins Herz fällt, dann beginnt die Geburt aus Gott, entweder leise oder mehr oder weniger heftig, nicht wahr? Bußgefühle, aufrichtiges Leidtragen darüber, daß man so schlecht ist, ein Blicken auf Jesum, ein Anrufen und Anflehen um Sündenvergebung — das ist der Anfang der Erneuerung zum Ebenbilde Gottes. Nicht wahr, eine schöne, grüne Saat beim jungen Christen, beim Täufling; aber den klaren, bewußten und lebendigen Glauben entbehrt er noch. Wäre es meine Aufgabe, so würde ich solche junge Christen, solche Täuflinge ohne weiteres taufen! Das weitere Wachstum deutet der Herr Jesus mit den Worten: „Darnach die Ähren." Sofern der junge Christ nun wachet und betet, tiefer eindringt in die Erkenntnis des Verderbens der Sünde und sein Leben in Uebereinstimmung bringt mit dem Leben des Heilandes, tritt der klare, bewußte und lebendige Glaube zu tage. Er erlangt nach Jesu Worten „Darnach der volle Weizen in den Ähren." In dem reifen Christen ist der verborgene Mensch des Herzens in stillem und sanftem Geiste, und die Früchte des Geistes, als: Liebe, Friede, Freude, Geduld, Gütigkeit, Sanftmut, Keuschheit sind und werden bei ihm reifer. L. Janzen! Unter den Blumen kennt man zwei Arten: Die eine ist die Rose und die andere die Dahlie. Beide sind sehr schöne Blumen; aber ein großer Unterschied besteht doch zwischen ihnen. Die Rose strömt einen zarten, süßen Duft aus, der wie ein geheimnisvoll lebendiges Weben sich um sie her verbreitet, der Dahlie dagegen fehlt trotzdem sie eine sehr schöne Blume ist, jeder Wohlgeruch. — H. Lhotzky sagt in seinem Werke „vom Erleben Gottes" so schön und wahr und ist wohl die Erfahrung aller gläubigen Christen: Das Gebet des Glaubens wacht auf, wie im Kinde die Sprache aufwacht. Es genügt vorläufig, wenn der Geist sie vertritt mit unaussprechlichem Seufzen, dann folgt das Stammeln des Gebets, das ungeschickte, das man an einem Kinde, aber so unaussprechlich gern hört, das auch der Vater im Himmel zu schätzen weiß, auch wenns auf die ungeschickteste Art herauskommt, wenns nur wahr ist; und schließlich wird's die Sprache des Geistes, die selbständig in die Angelegenheiten des Vaters sprechen zu dürfen gewürdigt wird. Damit stimmen Sie ein, nicht wahr? Habe meine Aufklärung gegeben und die Sache ist wohl abgetan!

B. Fast.

Putschow, Sibirien,
29. Mai 1910.

Büchertisch.

— Wie baue ich mir selbst? Ein Beitrag zur Förderung der Handfertigkeit in der Familie. Band 14: Elektrische Zimmerbeleuchtung. Band 15: Aquarien. Verlag Hermann Beyer, Leipzig R. — Die in diesem Verlag erscheinende Sammlung „Wie baue ich mir selbst?" zählt bereits ca. 70 Bändchen, deren jedes Anweisungen enthält, wie verschiedene Gegenstände und Einrichtungen, die gewöhnlich die Sehnsucht der reiferen Jugend sind und im Handel recht teuer kosten, möglichst billig zu Hause hergestellt werden können. Das Hochgefühl, welches schon den Knaben durchströmt, wenn er sich z. B. eine Dampfmaschine selbst gebaut hat, findet sich auch beim Vorgeschritteneren, beim Erwachsenen vor, der sich mit komplizierteren Sachen beschäftigt, von denen die genannte Sammlung in ihren ca. 70 Bänden vielerlei bietet. Man muß es selbst probieren! Jede Buchhandlung liefert die nur je 60 Pfg. kostenden Bände; gegen Einsendung von 70 Pfg. steht die Verlags-Buchhandlung Hermann Beyer, Leipzig-R. (Ostplatz 4), mit direkter Lieferung zu Diensten. Ein ausführlicher Prospekt wird gratis und franko geliefert.

Sprechsaal.

— J. Klassen—Omsk. Arzneien dürfen wir nur dann im Anzeigeteile der Zeitung bringen, wenn eine Erlaubnis von der Medizinalbehörde vorliegt. — Haben Sie eine solche?

Buntes Allerlei.

— **Kaiser Wilhelm über Religion.** Generalsuperintendent Stolte veröffentlicht im Liebwerdaer Kreisblatt ein Gespräch mit Kaiser Wilhelm über Religion. Der Kaiser äußerte sich unter anderem folgendermaßen:

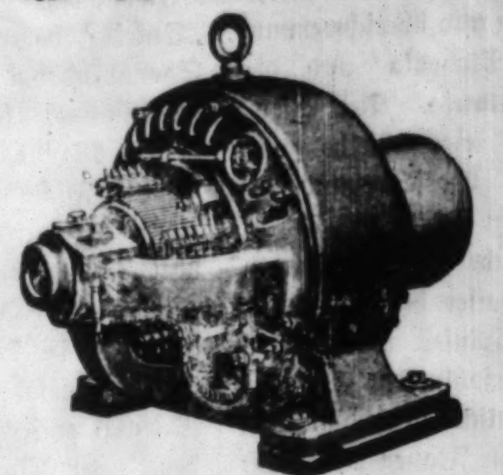
„Ich lese oft und gern in der Bibel, die auf meinem Nachttische liegt, und habe ich mir die köstlichsten Gedanken darin unterstrichen. Ich kann nicht begreifen wie es so viele Leute gibt, die sich so wenig mit dem Worte Gottes beschäftigen. Bei allen Gedanken und Tun lege ich mir stets die Frage vor, was wohl die Bibel dazu sagt. Sie ist mir ein Born, aus ihr schöpfe ich Kraft und Licht. In den Stunden des Bebens und Bangens greife ich nach diesem Trostschatze.

Ich habe die Zuversicht, daß viele von Gott abgefallene Menschen in unserer Zeit wieder zu einem festen Glauben kommen und daß viele wieder Sehnsucht nach Gott empfinden werden. Alle müssen oft bange Stunden durchmachen, in denen unser Stolz gedemütigt wird. Die Demut fällt uns jedoch schwer; wir wollen unser eigener Herr sein."

— Der gebügelte Arzt. Es ist eine ebenso merkwürdige wie erfreuliche Tatsache, daß die Aerzte sich in der Ausübung ihres Berufs nur sehr selten selbst ansteckende Krankheiten holen. Sie scheinen gewissermaßen für ihre Person gefeit zu sein. Dennoch müssen sie sich dauernd die Frage vorlegen, ob sie nicht von einem Krankenzimmer ins andere ansteckende Keime übertragen und so namentlich zur Verbreitung von Kinderkrankheiten mitwirken können. Auch die sorgfältigste Sauberkeit und häufig wiederholtes Waschen der Hände mit desinfizierenden Lösungen kann keinen völligen Schutz geben. Gewissenhafte Aerzte haben auf verschiedene Weise versucht, diese Gefahr zu vermeiden, indem sie, zum Beispiel, für den Besuch eines mit ansteckender Krankheit behafteten Patienten immer einen besonderen Rock anziehen und ihn vor dem Besuch eines andern Hauses wechseln. Der Rock kann dann außerdem zwischenein nach Möglichkeit desinfiziert werden. Immerhin ist dieser Ausweg umständlich und namentlich auch zeitraubend. Auch das Anlegen von Leinwandmänteln zur Bedeckung der Kleider scheint kein genügendes Verfahren zu sein. Dagegen empfiehlt jetzt Professor Strehla in der Frankfurter Wochenschrift „Umschau" das Bügeln als ein hervorragendes Mittel zur Desinfektion. Das Bügeln ist verhältnismäßig schnell ausgeführt und hat nach den jetzt angestellten Versuchen hinreichende Wirkung zur Vernichtung der Bakterien. Bei dickeren Stoffen wird eine Keimfreiheit freilich nur auf der Oberfläche erzielt, obgleich im allgemeinen auch nicht mehr nötig sein dürfte, kann man das Verfahren mit noch vollkommenerem Nutzen anwenden, wenn man nur die Mithilfe eines deckenden Mantels in Anspruch nimmt, der aus Zephir oder Leinen hergestellt und so dünn, ist, das die Hitze des Bügeleisens ihn vollkommen durchdringt und in seiner ganzen Stärke desinfiziert. Es wäre danach der beste Ausweg, daß der Arzt in einem Haus, wo ein ansteckender Krankheitsfall eingetreten ist, einen solchen Mantel vorfände, der jedesmal nach dem Gebrauch sorgsam gebügelt wird.

— Den Glanz von schwarzen Kammgarnkleidern entfernt man folgendermaßen. Eine Rindergalle kocht man mit etwas Soda, ungefähr einem Eßlöffel voll Salmiakgeist und einem Liter Wasser eine halbe Stunde, alsdann zieht man die Flüssigkeit durch ein feines Sieb und nachdem sie erkaltet ist, bürstet man damit die glänzenden Stellen des zu reinigenden Kleides mit einer nicht zu weichen Bürste, hängt die Gegenstände recht glatt auf und läßt sie trocknen. Dieses Verfahren wird, wenn noch nicht aller Glanz heraus ist, wiederholt, doch müssen die Kleider stets erst trocknen.

— Seine Auffassung. Ein Maurer quetscht sich die Hand und sagt im größten Schmerz zu seiner Frau: „Bring mich ma'n Jewichte!" Die Frau fragt, was er damit wolle. Da sagte er: „Ick will det Jewicht uff die schlimme Hand lejen. Ick habe vorigtes Jahr von Eenen jelesen, der an 'ne Quetschung jestorben is, weil er keen Jewicht druf jelegt hat"



Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).

Elektrotechnisches Bureau

Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.

Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.

Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.

40

Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.

Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

Buch- und Schreibwarenhandlung

Gebr. H. und P. Hamm. New-York, (Südrußland).

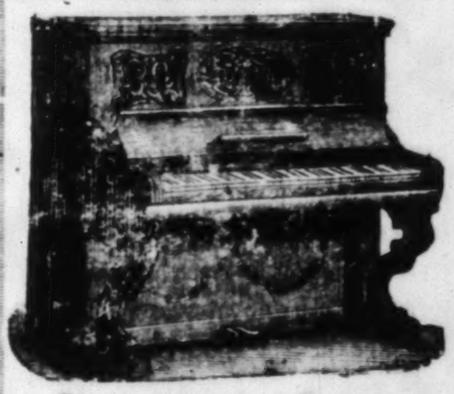
Empfiehlt billigst:

Buch- und Schreibwaren, Komptoirutensilien, Zeichenmaterialien, Schreibhefte, Diarien und Kontobücher eigener und fremder Fabrikation in großer Auswahl! 10-7

Eigene Buchbinderei! — Galanteriewaren-Abteilung!

Preislisten über Zeitschriften, Schul- und andere Bücher kostenlos! Lehrern und Wiederverkäufern bei größeren Bezügen Rabatt!

Adresse: п. о. (Русскій) Нью-Іоркъ, Екатер. г., Книжн. магаз. Бр. Г. и П. Гаммъ



Empfehle Musikliebhabern die berühmten

Hofberg- und Lindholm

Harmoniums

zu mäßigen Preisen, wie auch die Spielapparate

„Harmonista" und „Liebmanista"

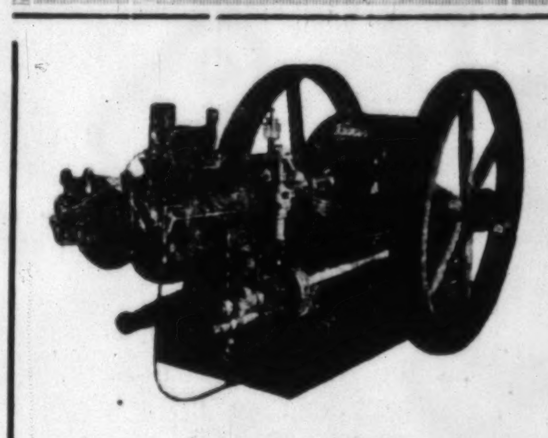
sofort ohne Kenntnisse 4-stimmig zu spielen.

Auf Wunsch liefere auch gute **Pianinos,** nur erstklass. Fabrikat.

Preislisten gratis.

Vertretung bei G. G. Peters, 24-10

Ст. Гайчуръ. Ек. ж.-д. Краснопольской волости.



„Bogatyr"

Goldene Medaille auf der Elisabethgrader Industrie-Ausstellung.

Der beste viertakt Motor der Gegenwart für Groß- und Klein-Industrie. Arbeitet sicher und oekonomisch mit Rohöl (Masut) und erzeugt den größten Wärme-Koefficient. Eine unersetzliche Kraft für Mühlen.

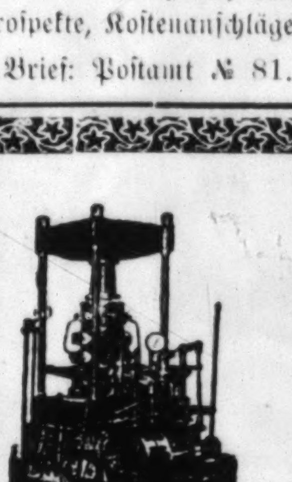
— Alleinverkauf für Rußland —

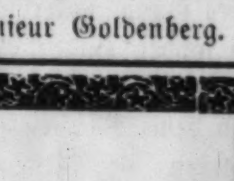
G. A. Goldenberg. 10-3

Technisch-Industrielles Bureau in Elisabethgrad.

Prospekte, Kostenanschläge in russ. und deutscher Sprache gratis u. franko.

Brief: Postamt № 81. Depeschen: Ingenieur Goldenberg.





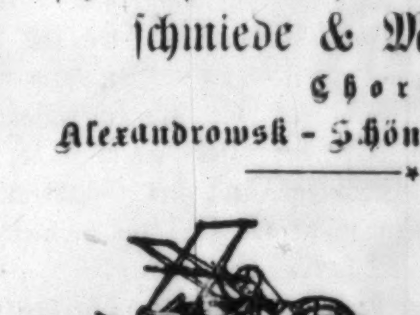
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

65 Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Lebensweisheit.

Ich sah am frühen Morgen,
Von Blütenhauch umweht,
Mein rosig Mägdlein sorgen
An seinem Blumenbeet.
Die lieben Schwalben flogen
Im Zickzack übers Dach,
Und meine Träume zogen
Den lieben Schwalben nach.

Die Schwalbe kennt hienieden
Nicht weise Sparsamkeit,
Sie flieht zum warmen Süden,
Lang', eh der Winter dräut.
Dort leuchtet nun die Sonne,
Ein neuer Frühling strahlt,
Und sorglos heit're Wonne
Aus ihrem Liede schallt.

Doch warn, mein Kind, dein Blühen,
Dein Frühling einst dahin,
Dir reifen Früchte glühen
Im Sommer zum Gewinn.
Dann laß verständig walten
Vernunft, die Gott dir gab;
Leg' Speise für den kalten,
Den langen Winter ab!

Dir blüht kein warmer Süden;
Du darfst ihm nicht entflieh'n,
Dem Winter, der hienieden
Dein Haupt wird grau umzieh'n.
Dir bricht nach bangen Tagen
Auf rauher Winterbahn
Erst seliges Behagen,
Ein ew'ger Frühling an.

M. Fast.

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 13 u. 17 Juni.

5% 1. Gewinn Anleihe	466	467
5% 2. " "	84 4/8	353
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	319 4/8	322
4% Staatsrente	91	91 2/8
5% Anleihe 1906	103 6/8	103 3/8
5% 1. Innere Anleihe	95 4/8	104 1/4
5% 2. Innere Anleihe	98 4/8	104 1/4
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	100
4 1/2% " " " " " "	104 3/8	95 1/4
4% " " " " " "	104	89 1/4
3 1/2% " " " " " "	85 1/4	85 3/8
5% Oblig. d. Bauernbank	95 4/8	100 1/4
4 1/2% " " " " "	100 3/7	95 1/2
4% " " " " "	89 5/8	89 3/8
5% 3. Innere Anleihe 1908	104 4/8	103 1/4

Berdjansker Börsenbericht

vom 18 Juni. 1910.

Ulka (Belokoloska)	9 R. 36 Pf.	10 R. 0
"	" — "	— " —
Winterweizen	.. 00 " — "	10 " 50
"	" — "	— " —
Hartweizen	" "	— " —
"	.... 00 " — "	— " —
Gerste mit 3%		6
Roggen	9 R. — —	" —
Hafer	— " — "	— " —
Mais		—

Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 95 Waggons.
46 Rbl 16 Kop. für 100 Mark.

Günstig wird verkauft:
ein rentables Grundstück mit großen Häusern, in belebtester Gegend der Stadt Jekaterinoslaw unweit des Bahnhofes und der Dampferhaltestelle. Wasserleitung im Hofe und in allen Wohnräumen, Zentralheizung. Jährliche Brutto-Einnahme 14,500 R. Wird verkauft billigst für nur 125,000 Rbl., Bankhypothek 45,480 Rbl. Interessenten belieben sich zu wenden an die Gesellschaft „R. Gebhold“ in Krementschug, Gouv. Poltawa. 16

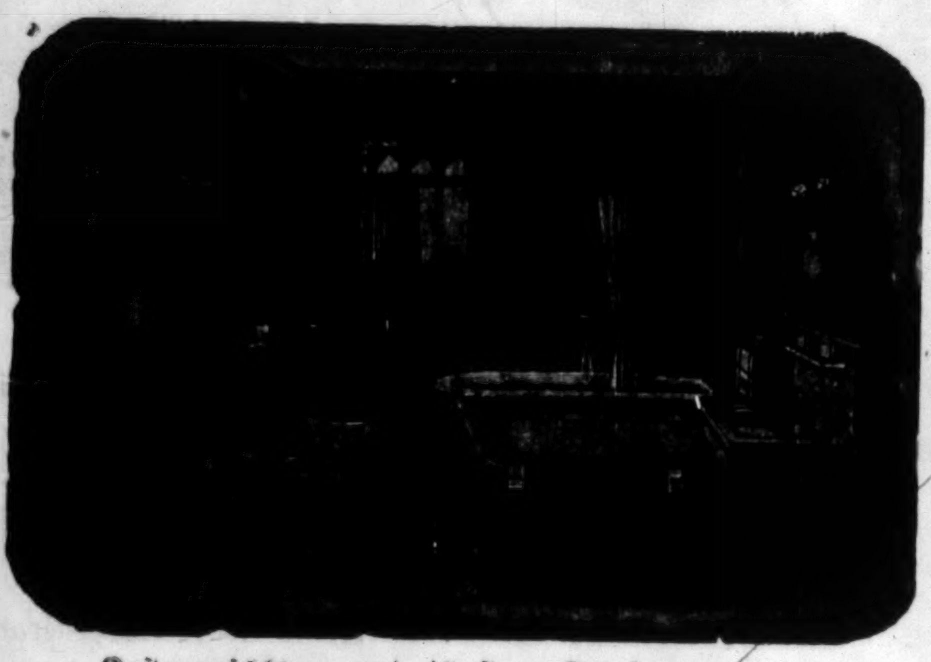
Actien-Gesellschaft 3

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic**

Am 25. Mai 1910 ist die **Buchhandlung H. H. Hamm, Tiege**, mit obrigkeitlicher Erlaubnis in meinen Besitz übergegangen und wird unter der Firma

Hel. Abr. Janzen

weiter operieren. Gesangbücher, Schulbücher, Schreibwaren, Sargschmuck &c. wird stets in genügender Auswahl auf Lager gehalten. Ganz besonders werde ich bemüht sein gute unterhaltende Lektüre in meinem Geschäft zu führen.

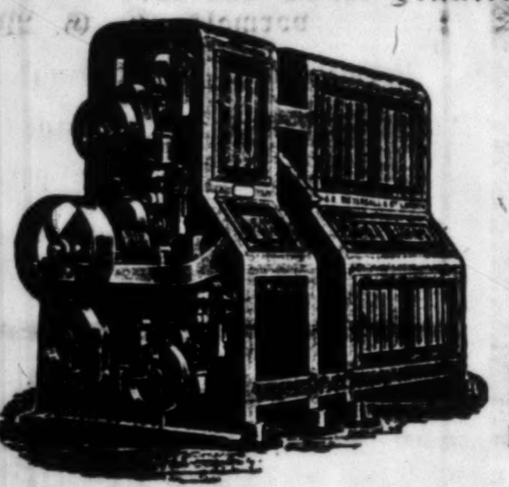
Hochachtungsvoll Helene Janzen.

Adresse: Книжный магазинъ Е. А. Янценъ, сел. Тиге, Почт. к. Гольбштадтъ (Таврической губ.) 3—1

Иванъ Ивановичъ

Тиссенъ,

Екатеринославъ, Пушкинскiй Проспектъ, 59.
als **Vertreter** des Odessaer Handelshauses **„Золотой Двигатель“** für das Gouv. **Jekaterinoslaw** empfiehlt:



den Universalmotor **„Viktoria“** der als Zug- und Betriebskraft überall verwendbar ist.

Der Kerossin-resp. Naphtamotor **„Viktoria“** (stabil), welcher im Viertakt arbeitend, in Oekonomie und Einfachheit alle andere übertrifft.

Die hier abgebildete automatische Mühle **„Midget,“** die bereits an mehreren Orten arbeitet, worüber wir Empfehlungen besitzen.

Den Walzenstuhl **„Hermes“** für Schrot und Schlichtmehl.
Unser Dachmaterial **„Lytsoid“** amerikanisches Fabrikat, billiger und haltbarer wie Eisen.
Zuletzt empfehlen wir zum Zerkleinern aller möglichen Stoffen unsere Maschine **„Elbthal.“**
19 Außerdem übernehmen wir auch

— Neueinrichtungen —

von größern Mühlen &c.

Bekanntmachung. 3—3

Die Verwaltung der Alexandrowschen Taubstummenanstalt unter dem Protektorat der **Kaiserin Maria Feodorowna** bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß am 28. Dezember 1910 laut bestätigter Erlaubnis eine Ziehung

der Lotterie

zum Besten der Alexandrowschen und Eupatorischen Schulen für taubstumme Kinder stattfinden wird. Lose zur genannten Lotterie werden nach allen Gegenden des Reiches nach Erhaltung des Geldbetrages als Amtspakete versendet.

Der Preis des Loses ist ein Rubel.

Die Anzahl der Lose ist beschränkt. Das Geld für die Lose ist nach folgender Adresse einzusenden: Alexandrowsk, Jekater. Gouv., an die Abteilung der Fürsorge für Taubstumme.

Es sind 765 Gewinne. Der Hauptgewinn geschätzt **5000** Rbl.

Ein Gewinn geschätzt **3000** Rbl. | Ein Gewinn geschätzt **500** Rbl.
" " " **1500** " | Siebenhundert und sechzig Ge-
" " " **1000** " | winne zu je **25** Rbl.

Die Ziehung wird durch eine spezielle Kommission vollzogen, in welcher Vertreter aller Schichten der Gesellschaft teilnehmen werden, sowie auch von den Arbeitern der hiesigen Fabriken und Werkstätten der Eisenbahn, laut Wahl derselben.

Die Gewinne werden den Gewinnern unverzüglich per Post auf ihre Rechnung zugesandt.

Zur Ziehung gelangen nur die verkauften Lose.

Um Unbequemlichkeiten bei der Versendung der Lose zu vermeiden, wird bei Bestellung und Einsendung des Geldes um Vereinigung von mehreren Personen und einer größeren Bestellung von Losen mit pünktlicher und genauer Angabe der Adresse eines jeden Bestellers gebeten, dabei ist es wünschenswert weitläufige Schreibereien zu vermeiden und die Forderungen mit der Geldübertragung einzuschreiben. Diejenigen, welche eine Ziehungstabelle wünschen, ersuchen wir 14 Kopeken mit einzusenden. Die Ziehungstabelle wird solchen Bestellern sogleich nach der Ziehung zugesandt.

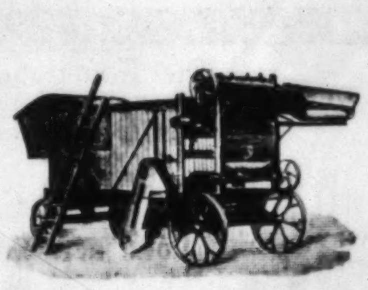
Mehr als zwei Millionen Büchsen verkauft.

Mehr als zwei Millionen Büchsen verkauft.
9—3

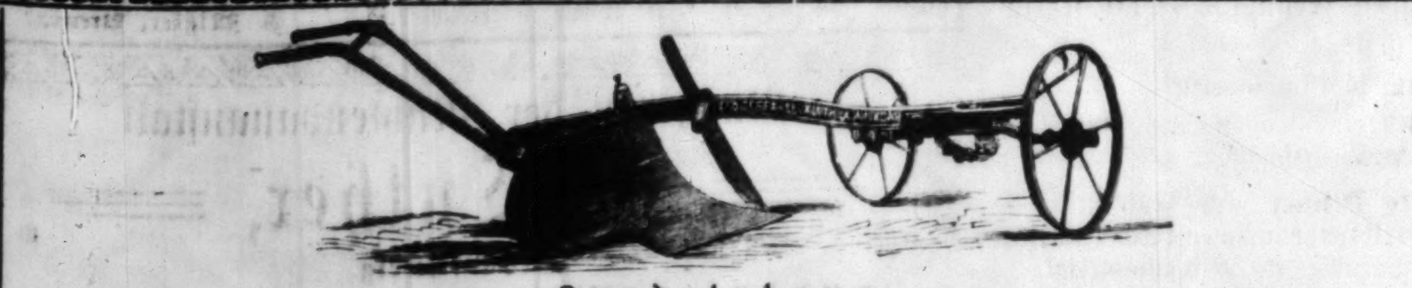
Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld)
Sostjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



„Adlerseparatoren“ konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor,“ mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
6 Peiskourante gratis.



Handelshaus

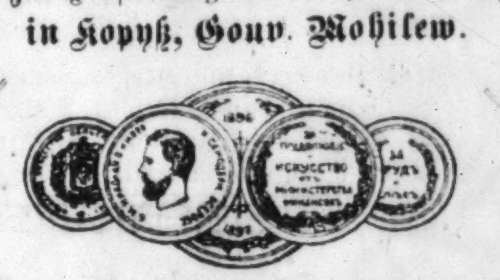
K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
22-е. — Preis-Kourant gratis. —

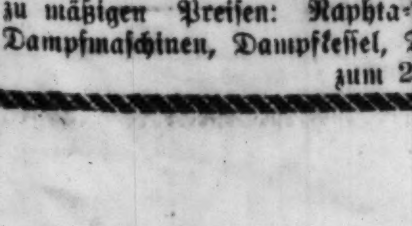
J. Pesellnik.

Dampffabriken zur Herstellung von Kacheln und Ofenverzierungen
in Kopyß, Gouv. Mohilew.

Vertretungen in allen größeren Städten!



Fabrikniederlage in Jekaterinoslaw,
Upornaja, eig. Haus. Telephon 283.
offeriert en gros und en detail unmittelbar aus den eigenen Fabriken u. Niederlagen Kacheln, Ofenverzierungen und ganze, künstlerisch ausgeführte Öfen aller Arten und höchster Qualität. Keramische Röhren für Kanalisation und Rauchfänge; Fliesen für Dielen und Trottoirs. Bewegliche Kachelöfen!
20—2е **Preiskourante und Kostenanschläge auf Wunsch!**



Das Beste ist das Billigste!

Emil Wuergler & Co.

Jekaterinoslaw, Jekaterininskij Prospekt, eigenes Haus. — Telegrammadresse: Jekaterinoslaw, Wuergler.
— Das größte Lager technischer Bedarfsartikel und Maschinen in Südrußland. —
Wir haben in großer Auswahl beständig auf Lager:
Lederriemen, Kamelhaarriemen, Balata-Riemen, Hanfgurte, Nähriemen, Riemenschrauben, Becherschrauben und anderes Zubehör, Asbestplatten, Asbestpackung, Hanfpackung, Talgpackung, Gummipackung Eisenrohre, Kupferrohre, Bleirohre, Gummischläuche, Hanfschläuche und Zubehöre, Handpumpen, Transmissionspumpen, Dampfpumpen, Feuerspritzen und alle Zubehöre: Hähne, Ventile, Wasserstandsgläser; Werkzeuge, Stahl, Feilen, Spiralbohrer, &c. &c. mehr. Bohrmaschinen, Drehbänke, Lochstanzen, Eisenscheeren, Flaschenzüge, &c. &c. mehr.

Neu! Sparsame Dampfstrahl-Feuerungen Patent „Marry“ für Dampfkessel! Große Ersparnis an Heizmaterial! Man verlange Prospekte! Wir liefern unter Garantie für beste Qualität zu mäßigen Preisen: Naphta-Motore, Walzenstühle System Bühler, Müllerei-Maschinen &c. mehr. — Decimalwagen, Centimalwagen, Lastfuhrenwagen, Waggonwagen &c. &c. mehr. Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dynamo-Maschinen, Elektro-Motore, &c. &c. mehr. — Zur Zeit der Jekaterinoslawer landwirtschaftlichen und industriellen Ausstellung vom 1. Juli bis zum 25-ten September laden wir hiermit alle Interessenten ein, uns in unserem eigenen Pavillon auf der Ausstellung zu besuchen. 25—8

☞ Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

Lehrer

sucht Stellung fürs nächste Schuljahr, wo Zeugnis nicht absolut erforderlich. Adresse zu erfahren in d. Red. d. Blattes. 3:2

Infolge Vergrößerung der Einrichtung wird ein

30-pferdekräftiger

Naphtamotor

Fabrik „Perkun“ 10—9

zu vorteilhaften Bedingungen verkauft. Der Motor ist in Arbeit und kann stets besichtigt werden.

Adresse: Neu-Stuttgart, 3 Werst von der Station Елизаветовка, der Berdjansker Bahn, Abr. Abr. Janzen.

Peter Bartel

Rudnerweide, Post Gnadenfeld, wünscht seine in Sibirien, Tomskschen Gouv 6 Werst von der Eisenbahn, Разъѣздъ Каратканскъ, 200 Dessj. gutes Land, worauf auch ein Wald sich befindet, jederzeit vorteilhaft zu verkaufen. 3:2

Splendid-Hotel

Berlin NW. 7.

50-23 Dorotheenstr 92/3.

1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. Mäßige Preise. Aller Komfort. Peinlichste Sauberkeit. Verkehrsverbindungen nach allen Stadtgegenden. Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.

Eine Stelle,

passend für eine Dampf-Schlicht-Mühle auf dem Lande, wird billig angeboten. Baumaterial billig.

Adresse: ст. Сарабузъ, Южн. жел. д. Я. Я Янценъ, Васильевка. 3—3

Hotel Roter Adler

Berlin W. 68.

Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.

Altrenommiertes Familienhotel,

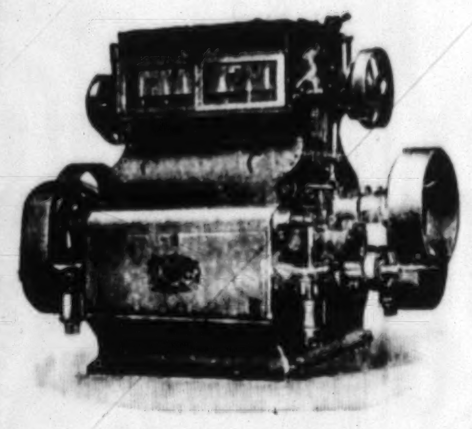
bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen, u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bader-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.

Um gütigen Zuspruch bittet

Inhaber P. Karaus.

Gesellschaft „R. Gebhold“

in Krementschug, Gouv. Poltawa.



Maschinenfabrik & Eisengießerei
Müllerei-Maschinen-Lager

Inhaber Gebr.: A. und H. Gebhold.

Spezialität:

Vollständige Getreidemahlmühlen- und Sägemühleneinrichtungen.

Ferner liefern:

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wolf'sche Heißdampflokomobilen, Gasgeneratormotoren, Turbinen, div. Müllereimaschinen und Transmissionen.

Generalvertreter

der Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. Kapler, Akt.-Ges. in Berlin. Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in Cottbus.

Telegrammadresse: **Krementschug — Gebhold.** 16

Gesucht

per sofort ein

tüchtiger Reisender in Motoren,

landwirtschaftlichen Maschinen und Mühleneinrichtungen mit guten Branchenkenntnissen für Stadt Petersburg und Zentral-Rußland.

Offerten mit Gehaltsansprüchen zu richten an

H. H. Hamm, 0—3

Lichtenau, Post Halbstadt, Taurien.

NESTLÉ
KINDERMEHL

Seit 40 Jahren von den größten Aerzten der ganzen Welt, empfohlen als ideales

36—17 **Nährmittel für Kinder,**

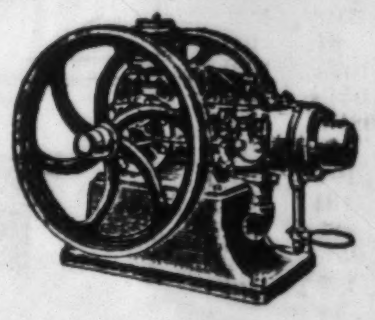
Greise und Magenleidende.

Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

Vertretung und Lager für Sibirien der bestbewährten schwedischen Naphta-Motoren

„Bolinder“

Billigster Betrieb.



Einfachste Bedienung.

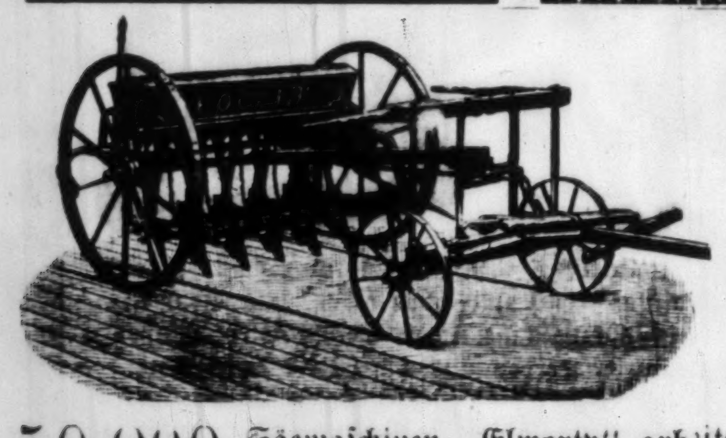
Komplette Installation landwirtschaftlicher Mühlen, Walzenstühle und jeglicher Müllereimaschinen der Akt. Ges. vormals „C. G. W. Kapler“ Berlin, u. s. w.

Vermittlung beim Kauf und Verkauf von Ländereien in Sibirien.

Preislisten über Maschinen und Auskünfte über Ländereien stets gerne zu Diensten.

Adresse: г. Омскъ, Мокрое, 2-й взводъ,

20 10 **Якову Ив. Эннсъ**



Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft

R. & T. Elworty 16

bei den Stat. Ssinelnikowo, Losowaja und Grischino, Jekater. Gouv

Agent **W. Jazkewiz** empfiehlt.

Patentierte Reihe-Säemaschinen **„Rossia.“**

Patentierte Säemaschinen **„Imperia.“**

50,000 Säemaschinen „Elworty“ arbeiten in allen Gegenden Rußlands.

15,000 Säemaschinen „Elworty“ sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.

Einzige Fabrik in Europa welche so eine große Anzahl von Säemaschinem jährlich fabriziert.

Patentierte Säemaschinen „Elworty“ sind leichter im Gang als alle andern! Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.

Petrol-Motoren **„Otto Deutzer“** für Dreschmaschinen, Sauggas-Motoren **„Otto Deutzer“** für Mühlen. Komplette Installation von landwirtschaftl. Mühlen, Mahlgängen Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretowka) Elevatoren. Compo und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial. Kataloge und Kostenanschläge gratis. Adresse: Синельниково, Яцкевичу. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

F. Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30
Bank und Geldwechsel.

100—3e.

Passagierbeförderung

mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen nach Amerika** u. allen **Weltteilen.**

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Sandfeld—Diamantfeld

Lohnende Nebenindustrie.

— Geringes Anlagekapital! —

!! Großer Gewinn !!

Verwendung nutzlos liegenden Sandes, des Abfalles aus Steinbrüchen und Schlacken zur Herstellung von

Cementdachziegeln, Hohlblöcken, Cementfliesen für Boden und Wandbelag. Cementröhren für Brunnen, u. s. w.

Alle hierzu erfordlichen Maschinen, Apparate und Farben liefert die erste Russische Specialfabrik „gegründet 1901“ 10—7

A. Ellgoth.

Man verlange gratis Broschüre. — Besuch unseres Werkes erbeten.

Adresse: Екатеринославъ. — Чечелевка. 2-ая Поперечная ул. № 4—6 с. д., сбоку дѣтскаго прiюта. Машиностроительный заводъ А. В. Эльготъ.

Maschinen der Mühlenbauanstalt

G. Luther, 40

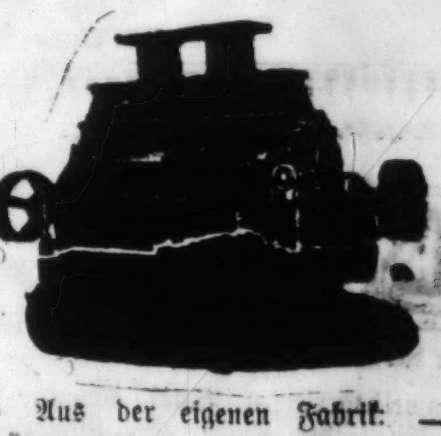
Braunschweig.

Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.

Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt **106.**



Aus der eigenen Fabrik:

Transmissionen, Säemaschinen „Vera“, und „Original“; Gußeiserne Steinstühle etc.

Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, **Maschinostroy.**

Preise äußerst mäßig.

Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.